

Hans Stille

8. 10 1876 – 26. 12. 1966

Im Alter von neunzig Jahren ist am 26. Dezember 1966 in seiner Vaterstadt Hannover Hans Stille, der deutsche Nestor der Geologie, Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Athen, Barcelona, Berlin, Bukarest, Göttingen, Madrid, München, Paris und Wien, nach kurzem Krankenlager verschieden. Ein Gelehrtenleben reichsten Inhalts hat sich vollendet.

Nach dem Abitur an der Leibniz-Schule in Hannover 1895 studierte Stille zunächst Chemie an der Technischen Hochschule Hannover, dann unter Adolf v. Koenen, einem der großen Geologen des ausgehenden Jahrhunderts, Geologie an der Universität Göttingen bis zur ungewöhnlich frühen Promotion 1898. Zehn Jahre war er als Landesgeologe bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin tätig. 1908 holte ihn ein Ruf nach Hannover, 1913 wurde er o. ö. Professor an der Universität Leipzig und zugleich Direktor der Königl. Sächsischen Geologischen Landesanstalt; noch im gleichen Jahr trat er in Göttingen die Nachfolge seines Lehrers v. Koenen an; 1932 schließlich rief ihn die Universität Berlin, an der er bis zur Emeritierung 1950 wirkte.

Bereits in seiner Dissertation „Der Gebirgsbau des Teutoburger Waldes zwischen Altenbecken und Detmold“ führten ihn systematische geologische Kartierung und genaue stratigraphische Aufnahme zu einem Erkennen der tektonischen Vorgänge und zu ihrer zeitlichen Festlegung. Die Entdeckung der jungkimmerischen Gebirgsbildung und ihrer weiten Verbreitung war der erste große Erfolg und lenkte den Blick mehr und mehr auf die Frage der zeitlichen Anordnung und auf die Gleichzeitigkeit gebirgsbildender Vorgänge in entfernten Regionen. Die Ergebnisse für die niedersächsischen Gebirge hoben sich damit aus dem lokalen Bereich und gewannen kontinentale, ja erdumspannende Bedeu-

tung. Niemand sah dies klarer als Stille, der neben seiner „saxonischen Gebirgsbildung“, einer Rahmenfaltung innerhalb eines von Massiven umrandeten Senkungsfeldes, die Besonderheiten der von mobilem Zechsteinsalz hervorgerufenen Salinartektonik erkannt hatte. Er sprach von den tektonischen Evolutionen und Revolutionen in der Erdrinde, von Hebung und Faltung im Schollengebirge, von Injektivfaltung, von der Schrumpfung der Erde; er verknüpfte die Begriffe Orogenese und Epirogenese und faßte dies alles 1924 in seinem Werk „Grundfragen der vergleichenden Tektonik“ zusammen, das für die folgenden Generationen den Grund zu intensiver geotektonischer Forschung legte, an der sich eine stattliche Schar Stille's eigener Schüler besonders auch im westlichen Mediterranengebiet beteiligte. Für Stille selbst weiteten sich Blick und Arbeitsfeld, einmal zu den älteren Gebirgsbildungen, zur varistischen, und, im letzten Lebensjahrzehnt, zur präkambrischen, assyntischen, andererseits zu den großen Erdräumen und ihrer tektonisch-geologischen Geschichte: Phasen der paläozoischen Gebirgsbildung, Kohlebildung als tektonisches Problem, die subvariszische Vortiefe waren Themen seiner Forschungen ebenso sehr wie die weitausgreifenden Probleme westmediterrane, europäisch-zentralasiatischer und transatlantischer Gebirgszusammenhänge und des Werdens und Vergehens der Festländer überhaupt.

Die beiden Jahrzehnte nach dem ersten Weltkrieg gehörten zu den fruchtbarsten geologischer Forschung, vereinigten sich doch die Bemühungen der Mineralogen, Petrographen mit denjenigen der Geologen um die Aufhellung von Magmatismus und Metamorphose. Hier gewannen Stille's Vorstellungen zur Orogenese neue Ansätze und führten zu einer zeitlichen Gliederung der die Gebirgsbildung begleitenden Magmaförderung in initialen, synorogenen, subsequenten und finalen Magmatismus, eine Einteilung, die sich als besonders fruchtbar erwies.

Wenn es eine Probe für die Tragfähigkeit umfassender Vorstellungen in der Regionalen Geologie gibt, so ist es die Gesamtdarstellung eines Erdraumes in seiner tektonischen Geschichte, entwickelt aus der Unzahl geologischer Einzelarbeiten. Einen Kontinent wählte sich Stille hierfür und einen Ozean: Amerika und Pazifik. Die „Einführung in den Bau Amerikas“ 1940 ist ein Buch,

„das in seltener Klarheit, wundervoller Sprache und geradezu spannendem Aufbau die Entwicklung dieses Erdteils von den Urkontinenten Laurentia, Brasilia und Patagonia bis in unsere Tage erhellt“ (H. J. Martini). Die geotektonischen Probleme des pazifischen Erdraumes im einzelnen führten Stille zu einer vergleichenden Betrachtung der Ozeane und zu ihrer Zweigliederung in Ur- und Neuozeane. Dabei ist zu vermerken, daß er dem Grundgedanken von der Konstanz der Kontinente und Ozeane, nicht der Vorstellung einer Kontinentverschiebung folgte.

„So hatte sich ein zunächst lokales (auf die Egge beschränktes) und dann regionales (Saxonia betreffendes) Problem zu einer allgemeinen Frage, dem „Zeit-Raum-Problem der Geotektonik“ schlechthin ausgeweitet. Unter Stille's Hand gewinnt diese Frage immer größere Bedeutung und wird zu seiner wissenschaftlichen Lebensaufgabe“ (F. Lotze).

Die Erfüllung dieser Aufgabe hat Stille hohe Ehren gebracht, den fünffachen Ehrendoktor, die Vizepräsidentenschaft der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin, den Ehrenvorsitz der Deutschen Geologischen Gesellschaft, die 1948 zu ihrer Hundertjahrfeier die Hans-Stille-Medaille geschaffen hatte, und viele andere.

Tiefe Verehrung und Dankbarkeit bekundeten dem begnadeten akademischen Lehrer, dem wahrhaftigen und gütigen Menschen Hans Stille seine hundert Schüler und widmeten ihm als Festgeschenk zum 80. Geburtstag ein „Geotektonisches Symposium“ (Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1-483. 1956).

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften zählte ihn, der eine Epoche geologischer Forschung geprägt hat, seit 1932 zu ihren korrespondierenden Mitgliedern.

Richard Dehm